

Referate von Vissert 't Hooft und Generalsekretär Blake sowie die wichtigsten Pressekonferenzen, ferner auf 90 Seiten Kommentare, die Wenger als ganz vorzüglichen Sachkenner in freundlich-kritischer Distanz ausweisen. Als besonders lesenswert sind die 30 Seiten über das Problem der Interkommunion in Uppsala hervorzuheben.

Einen etwas anderen Charakter hat das Buch von Annie Perchenet, zu dem Pfr. Georges Richard-Morland, bekannt durch seine geistvollen Beiträge in „Réforme“, ein Vorwort voller Schwung, Charme und Witz geschrieben hat: die Verfasserin wolle keineswegs eine tiefschürfende Abhandlung schreiben, vielmehr ein weit geöffnetes Fenster für die Atmosphäre und das Leben der Uppsala-Konferenz bieten; so führe es zu einem permanenten Dialog mit den „Anderen“ und mache die Konferenz-Dokumente zu einem wirklichen „Wort“. Natürlich fehlen nicht die Schwächen und Irrtümer der Konferenz; aber A. Perchenet trägt sie mit dem Humor derer vor, für die die Zukunft der Kirche allein von ihrem Herrn abhängt. Kein Wunder, daß man ihr farbiges „Uppsala-Tagebuch“ und den Bericht über Studien und Reflexionen der Konferenz und Auszüge aus den wichtigsten Sektionsberichten in einem Zug liest – und mit Vergnügen; einige Dokumente beschließen das Buch.

Hans Unfricht

VERKÜNDIGUNG

Adolf Wischmann, Zeugendienst in aller Welt. Predigten. Ehrenfried Klotz Verlag, Stuttgart 1968. 96 Seiten. Kart. DM 8,40.

Das Signum auf dem Einband dieser kleinen Predigtsammlung zeigt an, daß sie sich ökumenisch versteht und als solche

aufgenommen werden will. Freilich nicht im Sinne der im gleichen Verlag vor wenigen Jahren erschienenen Sammlung „Zeugnis für alle Völker“, in dem Prediger aus den verschiedensten Ländern und Kirchen zu Worte kamen. Die hier vorgelegten Predigten des Präsidenten des Außenamtes der EKD, an vielen Orten der Welt und bei verschiedensten Gelegenheiten gehalten, spiegeln in ihrer aktuellen Bezogenheit das heutige Verständnis der evangelischen „Auslandsarbeit in ökumenischer Sicht“ wider, die gerade in ihrer Vielfalt immer nur das eine Evangelium bezeugen und auf die jeweils andere Situation anwenden will.

Kg.

BIOGRAPHIEN

Wilhelm Brandt, Friedrich v. Bodelschwingh 1877–1946, Nachfolger und Gestalter. Verlagsbuchhandlung der Anstalt Bethel 1967. 292 Seiten und 16 Seiten Bilder. Leinen DM 13,80.

Dies ist die erste gültige Lebensbeschreibung des großen Sohnes eines großen Vaters, ein Bericht ohne den Goldgrund, auf dem Heiligenlegende gedichtet wird mit dem Anspruch, Geschichte zu erzählen. Brandt hat, durch die Wahrhaftigkeit seiner Darstellung, eine Forderung erfüllt, die Fritz von Bodelschwingh mit Unerbittlichkeit an sich selber stellte, wenn er über das berichtete, was ihm im Umgang mit seinen Kranken begegnete: Daß nur ja nicht ein falscher Stich ins Bild geriete und es erbaulich würde durch fromme Lüge. Darum sind die Berichte Fritz von Bodelschwinghs unmittelbare und wichtige Materialien zum Verständnis der geistig Kranken. Ein Mann berichtet, dem ein Auge gegeben war, das mehr sah, als nur die Rationalitäten. Brandt hat darum zu Recht in den Berichten über die Kranken Bodelschwingh selbst zu Wort kommen

lassen und nächste Mitarbeiter als Zeugen zugezogen.

Die Wahrhaftigkeit leitet den Biographen auch dort, wo er vom Anteil von Bodelschwings am und im Kirchenkampf und im Kampf gegen die Mordaktion der Reichsregierung (Euthanasieprogramm) bzw. ihre Spitze zu berichten hat. Hier ohne Beschönigung – das wäre gegen die Wahrheit – und andererseits ohne selbstgerechte Härte – das wäre gegen die Liebe – darzustellen, war schwer. Gerade hier, wo Bodelschwing häufig eigene Wege ging, mag das Besondere und Ungewöhnliche der Persönlichkeit durchscheinen. Von Bodelschwing war nicht „schüchtern“ (S. 39); an dieser einzigen Stelle muß ich dem Verfasser förmlich widersprechen. Nicht Schüchternheit zeichnete von Bodelschwing aus, sondern Demut und Bescheidenheit, die um so eindrücklicher waren, als sie sich verbanden mit einer ungewöhnlichen Intelligenz, gepaart mit seltener Klugheit und einer daraus erwachsenden, bei einem anderen unheimlichen Fähigkeit, mit Menschen umzugehen und sie zu lenken. Diese Symphonie hoher Eigenschaften, aus Veranlagung, geprägtem Charakter und Selbstzucht hat ihn oft länger versuchen lassen, dort verhandelnd zu überzeugen, wo wir jede Möglichkeit aufgegeben hatten.

Von Bodelschwing-Vater sagte Bezzel einmal zornig-verzweifelt: „Dieser Juncker!“ Dem Sohne haftete etwas Fürstliches an, das ihn zu einem Regenten von hohen Graden machte.

Mit seiner Biographie hat W. Brandt einen Maßstab gesetzt. Mehr und Lobenderes kann man kaum sagen über eine Arbeit, die stellenweise nur mit innerster Erregung oder mit tiefer Bewegung gelesen werden kann. Leben und Leistung Fritz von Bodelschwings sind über Bethel hinaus mit dem soziologischen, sozialpolitischen, kirchlichen, ökumenischen

und wissenschaftlichen Geschehen eng verflochten. Das darzustellen ist die Aufgabe einer erst später zu schreibenden, umfassenden Biographie des ungewöhnlichen Mannes. An der Wahrhaftigkeit und Liebe der Darstellung, die bei Brandt vollendet zusammenwachsen, wird die Arbeit des künftigen Biographen zu messen sein.

Gerhard Stratenwerth

Jochim Müller (Hrsg.), Patriarch Alexius. (In der Reihe: Christ in der Welt, Heft 16.) Union Verlag, Berlin 1967. 50 Seiten, zahlreiche Photos. DM 2,20.

Eine ansprechende volkstümliche Darstellung dieses 90jährigen Lebens „für die Kirche und für die Heimat“, hauptsächlich aus dem Jubiläumsartikel der „Zeitschrift des Moskauer Patriarchats“ (1967, XI) geschöpft, mit charakteristischen Zitatens aus Reden und Schriften und einer eingehenden biographischen Tabelle.

Hildegard Schaefer

Jørgen Glenthøj, Dokumente zur Bonhoeffer-Forschung 1928–1945, in: Mündige Welt V. Chr. Kaiser-Verlag, München 1969. 368 Seiten. Geheftet DM 32,-, Leinen DM 36,-.

Mit großer Findigkeit und unermüdlichem Eifer hat der Verfasser Briefe, Denkschriften, Erklärungen, „papers“ von Dietrich Bonhoeffer und aus der Umgebung Bonhoeffers über Bonhoeffer, seine Arbeit, seine Pläne und seine Aktionen zusammengetragen. Was ursprünglich als ergänzende Dokumentation zur Bonhoefferbiographie E. Bethges gedacht war, ist so zu einem eigenen Buch geworden. Man trifft den Charakter des Buches vielleicht am besten, wenn man es als einen Kommentar zur Lebensgeschichte Bonhoeffers bezeichnet. Für den, der sich mit der jüngsten Kirchengeschichte, besonders im Bereiche der ökumenischen Bewegung und